

in den meisten indischen Bundesstaaten erweitert. Eine ebenfalls erweiterte Einflußnahme auf die Gestaltung der politischen Öffentlichkeit geschieht durch Nicht-Regierungsorganisationen, doch stand die Mehrheit der Teilnehmer dieser Entwicklung sehr viel skeptischer gegenüber.

Der zweite Teil dieser Sektion bildete quasi den Abschluß des Workshops. Die Grundlage der Diskussion bildeten die beiden Referate von L.C. Jain über „Public Ethics and Accountability“ sowie von Gurpreet Mahajan über „Individual, Community and Democratic Citizenship“. Im Mittelpunkt standen hierbei die Rechtssicherheit in Indien und die häufig konfligierenden Rechte. Ähnlich wie in dem ersten Workshop in dieser Reihe vor zwei Jahren kreisten die Überlegungen am Schluß erneut um das Verhältnis von Individual- und Gruppenrechten in Indien sowie um die Frage, welche Rechte sich im Gesetzgebungsprozeß stärker durchsetzen als andere.

Der Workshop „The Public and the Private“ wurde in Zusammenarbeit mit Prof. Dr. Gurpreet Mahajan von der Jawaharlal Nehru University konzipiert, vorbereitet und durchgeführt. Obwohl es sich um eine Veranstaltung im Rahmen des Wertedialogs handelte, konnte das Thema in sich geschlossen behandelt werden, so daß es sich für eine eigenständige Publikation der Ergebnisse anbietet. Das Dialogelement, also der Austausch über unterschiedliche Grundwerte und deren aktuelle politische Bedeutung in Westeuropa und Südasien, konzentrierte sich vor allem auf die alte Frage nach der Legitimation demokratischer Staatsbürgerschaft. Wie sich gegen Ende hin immer deutlicher herausstellte, wird dies noch stärker in die Überarbeitung der Beiträge einfließen, als es bereits in den Diskussionen zum Tragen kam.

Helmut Reifeld

Global Conference Against Racism and Caste Based Discrimination: Occupation and Descent Based Discrimination against Dalits

New Delhi, 1. – 4. März 2001

Das Thema der Konferenz geht zurück auf die UN-World Conference against Racism, Racial Discrimination, Xenophobia and Related Intolerance (WCAR): United to Combat Racism: Equality, Justice, Dignity, und orientierte sich an einer Erklärung der UN-Sub-Commission on Human Rights (Sub-Commission) vom 9. August 2000: "(...) discrimination based on occupation and descent is a form of discrimination prohibited by international human rights law." Wichtige Eckpunkte eines durch die Sub-Commission in Auftrag gegebenen Arbeitspapiers zur WCAR bildeten den Konferenz-

rahmen: die Identifizierung sozialer Gruppen, die aufgrund von Abstammung und (beruflicher) Tätigkeit diskriminiert werden; die Prüfung existierender konstitutioneller, legislativer und administrativer Mittel sowie die Erarbeitung von Empfehlungen und Vorschlägen zur Abschaffung der Diskriminierungen.

In bunten Farben und mit eindeutiger Aussage begann die Veranstaltung mit dem Frauenensemble SAKTHI (Energie) aus Tamil Nadu. Bemerkenswert war vor allem, daß ein Stück aufgeführt wurde, das üblicherweise nur von Männern gespielt wird und zu dessen Charakteristik das Spielen der Trommel (Thappu) während des Tanzes gehört. Die Trommel wird von Dalits als Symbol für soziale Veränderung eingesetzt.

Den ersten Vortrag hielt der ehemalige Premierminister I.K. Gujral. Vor rund 200 Repräsentantinnen und Repräsentanten der Dalit-Bewegungen aus Indien, Nepal, Bangladesch, Pakistan und Sri Lanka sowie von NGOs aus Japan, den Niederlanden, Dänemark, Deutschland, Hong Kong SAR und Großbritannien beschrieb daran anschließend einer der Organisatoren der Konferenz die Lebenssituation der Ex-Unberührbaren und stellte die Zielsetzung der Dalit-Menschenrechtsbewegung vor: 1) der internationalen Gemeinschaft die vielfältigen Dimensionen der Diskriminierung der Dalits sichtbar zu machen; 2) durch eine öffentlich geführte Diskussion über Diskriminierung aufgrund von Abstammung und (beruflicher) Tätigkeit die Forderung zu unterstützen, daß dieses Thema auf die Agenda der WCAR gesetzt wird; 3) die Rechte der Dalits auf Leben, Entwicklung und Sicherheit herauszustreichen und die Verantwortung des indischen Staates zu betonen, die Menschenrechte zu schützen; 4) hervorzuheben, daß es die Aufgabe der Zivilgesellschaft in Indien ist, eine Kultur zu gestalten, die die Freiheit und Gleichheit aller ihrer Bürgerinnen und Bürger sicherstellt.

Der erste Tag stand im Zeichen der politischen Verankerung der Forderungen. Von Vertreterinnen und Vertretern der Nationalen Kommission für SC/ST, des Gesamtindischen Verbands von SC/ST-Organisationen sowie von mehreren Parlamentsabgeordneten wurden Einschätzungen über die Internationalisierung der Kampagne vorgetragen. Historische Gemeinsamkeiten des Kampfes gegen Kastendiskriminierung und gegen die Apartheidspolitik wurden von dem Vertreter der südafrikanischen Menschenrechtskommission herausgestellt. In den folgenden Tagen wurde in insgesamt 12 Podiumssitzungen diskutiert, u.a. zu Occupation and Descent-based Discrimination against Dalits: Concept, Meaning and Practice; The Caste System and Untouchability as Structured Mechanisms of Rights Violations: Forms and Patterns of Discrimination; Moving Ahead: Challenges, Strategies & Actions.

Gut besucht waren Vortragsveranstaltungen zu „Occupation and Descent-based Discrimination: Identification of Affected Communities in Various Countries“. Neben einer konzisen Darstellung der Lebenssituation der Burakumin in Japan, die einer vergleichbaren Kastendiskriminierung und Praxis der „Unberührbarkeit“ wie in Indien unterworfen sind, durch Yuka Ishikawa (Asia-Pacific Human Rights Information Center), wurden ausführliche Berichte aus Nepal, Sri Lanka, Bangladesh und Pakistan präsentiert. Danach bilden in Nepal Dalits etwa 20 % der Bevölkerung, Kastendiskriminierung betrifft hier somit etwa 4,5 Millionen Menschen. Wie auch in Indien wird ihnen der Zutritt zu Tempeln verwehrt und sie befinden sich auf der untersten Sprosse der sozio-ökonomischen Leiter. Durga Sob (Feminist Dalit-Organization, Fedo, Nepal) definierte Kastendiskriminierung als das größte Hindernis für die Entwicklung der Dalit-Communities. Aus Sri Lanka berichtete P.P. Sivapragasam von Strukturen der Kastenordnung in allen „ethnischen“ Gruppen, die Millionen Menschen an der Wahrnehmung ihrer Rechte behinderten. Die tamilische Bevölkerung indischer Herkunft, vorwiegend auf den Tee-, Gummi- und Kokosplantagen beschäftigt, verbleibe dabei am unteren Ende der sozialen und ökonomischen Hierarchie. Ohne Übertreibung könne gesagt werden, daß die Kastenordnung auf Sri Lanka mit der in Indien vergleichbar sei. In Pakistan leben nach Angaben von Ataulam Najm-Ul-Sahr (Human Rights Committee, Pakistan) etwa 10.000 Dalits, größtenteils als Landarbeiter in Schuldknechtschaft. An den Folgen der Kastendiskriminierung und den Praktiken von Unberührbarkeit leiden, so der Rechtsanwalt Adelur Rahumman Khan, auch Dalits in Bangladesh. Berichte zur Kastendiskriminierung aus Großbritannien, den USA, Kanada und Malaysia wurden aus dem Plenum ergänzend beigetragen.

Die Veranstaltung zu ‚Adressing the Question of Caste Discrimination and Untouchability in the UN Bodies: Intervention Methods‘ erarbeitete einen Überblick über die Lobby- und Advocacy-Arbeit der indischen Dalit-Sektion. Durch eine Allianz mit internationalen Menschenrechtsorganisationen konnte in den vergangenen Jahren ein kritisches Gegengewicht innerhalb des UN-Menschenrechtssystems etabliert werden. Angesichts der vehementen Zurückweisung durch die indische Regierung, die argumentiert, daß die Kastenproblematik eine interne Angelegenheit darstelle und zudem der Fokus der WCAR durch eine solche Erweiterung verloren ginge, wurde dies als großer Erfolg des Netzwerkes gewertet.

Den Berichten von Zeugen und Opfern direkter Übergriffe wurden an allen Tagen eigene Veranstaltungszeiten reserviert. Sie setzten „düstere Zeichen“ (Pressemitteilung der NCDHR) und führten den Anwesenden die sozialen und gesellschaftlichen Dimensionen der Gewalt gegen Dalits in Indien und Südasien drastisch vor Augen. Als beunruhigend wurde die zunehmende Brutalität der Übergriffe herausgestellt.

Wie ein „roter Faden“ zogen sich Fragen zu den Konzepten von Kaste und Rasse bzw. Rassismus durch die Veranstaltungen. Argumentiert wurde einerseits, daß die Tatsache der Diskriminierung, ob diese nun auf „Rasse“, Herkunft oder Kaste basiere, sowohl ihrer Natur nach als auch im Umfang die gleiche sei. Für die Opfer des Kastensystems ändere sich nichts, wenn ihnen jetzt gesagt werde, daß sie als Opfer der „Rassenzugehörigkeit“ und nicht als Opfer der Kastenzugehörigkeit identifiziert werden sollten. Die Intensität und die Natur von Diskriminierung variere jedoch entsprechend dem sozialen und politischen Zusammenhang. Dies sei, so wurde weiter argumentiert, ein Beweis dafür, daß Diskriminierung, die auf Kastenzugehörigkeit basiere, obwohl von der Religion sanktioniert, im wesentlichen ein soziales und politisches Problem darstelle. Bestanden wurde auf der Zulässigkeit einer Gleichsetzung von Kastenwesen mit Rassismus, da das Konzept der Kaste (*jati*) schon in einem rassistischen Konzept begründet sei. Andererseits wurde darauf hingewiesen, daß, wenn Kaste nicht mit „Rasse“ identisch zu setzen sei, die Erfolgsaussichten und Glaubwürdigkeit der Kampagne von vornherein beschränkt seien. In der Abschlusserklärung der Konferenz wird daher die Anerkennung von Kastendiskriminierung als eine Form von Apartheid und eine spezifischen Form von Rassismus gefordert.

Durch den dichten Programmablauf mußten die Vorträge und Diskussionen oft auf wenige Minuten reduziert werden. Positiv zu bewerten ist, daß die Komplexität des Themas dennoch nicht durch einen strikten Pragmatismus überdeckt wurde.

Die teilweise kontrovers geführten Diskussionen über die wechselseitigen und sich gegenseitig durchdringenden Formen der Diskriminierung der Dalits gaben die Möglichkeit, die Themen weiter auszuführen. Besonders auffallend war die starke Beteiligung und Sichtbarkeit von Repräsentantinnen der Bewegung. Der Gender-Aspekt wurde im Entwurf der Abschlusserklärung und in der Final Declaration jedoch nicht stark betont. Hierin scheint sich eine These der feministischen Frauenbewegung in Indien zu bestätigen: Gender-Aspekte und Empowerment-Ansätze spielen gegenüber dem Beginn der 1990er Jahre heute eine eher untergeordnete Rolle in den Netzwerken und Basisinitiativen. Mohini Giri, ehemalige Vorsitzende der Nationalen Frauenkommission, rief Dalit-Frauen und -Mädchen dazu auf, gegen ihre Unterdrückung in der Gesellschaft und in ihren eigenen Gemeinschaften zu kämpfen und sich zu engagieren.

Die Berichte der Vertreterinnen und Vertreter aus den südasiatischen Ländern machten deutlich, daß die Diskriminierung der Dalits auf dem Subkontinent weit verbreitet ist. Wenngleich dies keine grundsätzlich neue Erkenntnis war, sollte dennoch hervorgehoben werden, daß sich durch den Fokus auf Abstammung und (berufliche) Tätigkeit gemeinsame Elemente herauskristallisieren ließen: rassistische Zuschreibungen von Reinheit und

Verunreinigung, institutionelle Formen von Sklaverei (legitimiert durch Religion und Gesellschaft) und soziale Ausgrenzung, damit einhergehend Verletzungen der Menschenrechte. Notwendig scheint auch, Gender-Ungechtigkeit mit Kastenwesen und Rassismus zu verknüpfen.

Umstritten blieb die Vermittelbarkeit des Konzepts Kaste/„Rasse“. Weitere Untersuchungen und dokumentarisch aufbereitetes Material scheinen hier geboten. Das Plenum ging allerdings davon aus, daß es für die WCAR nicht wichtig sei, zu entscheiden, ob Kastendiskriminierung mit rassistischer Diskriminierung gleichzusetzen ist. Vielmehr ginge es darum festzustellen, ob ein grundsätzlicher Unterschied zwischen der Diskriminierung nach Regeln des Rassismus oder nach Regeln der Kastenzugehörigkeit bestehe. Vereinzelt wurde Kritik an den Vorschlägen zur Intervention auf den verschiedenen Ebenen des UN-Menschenrechtssystems formuliert. Die Anstrengungen sollten vielmehr dahin gehen, die den Dalits nahestehenden politischen Kräfte im eigenen Land zu stärken. Es wurde angeregt, in eine intensivere Diskussion mit Panchayats und dem SC/ST-Parlamentsforum zu treten und Regierungsstellen, wie z.B. die National Human Rights Commission, mit den Forderungen der Menschenrechtskampagne zu konfrontieren. Dazu sei eine gut entwickelte, auf Widerstandspotentiale zielende Strategie notwendig. Um dem Anti-Nationalismus-Vorwurf der Regierungskoalition zu begegnen, sollte auf eine stärkere Partizipation der Graswurzel-Aktivistinnen und -Aktivisten und der indischen Zivilgesellschaft gesetzt werden. Ganz ungeklärt blieben Fragen nach der Einbeziehung bzw. Abgrenzung gegenüber den Adivasi-Bewegungen. Kritisiert wurde u.a., daß es zu keiner gemeinsamen Aktion gekommen ist. Die Dalit-Menschenrechtskampagne sollte den Bereich Rassismus nicht ohne Hinweise auf deren Geschichte und gegenwärtige Forderungen besetzen, da rassistische Diskriminierung ein zentrales Moment im Kampf der Adivasi-Bewegungen ist. Diese Debatte wurde allerdings nicht weitergeführt. Neu war, gezielt darauf hinzuweisen, daß die ökonomische Globalisierung Möglichkeiten biete, international mehr Aufmerksamkeit über die Menschenrechtsverletzungen an Dalits zu erreichen. Wie Prof. S.K. Thorat (Jawaharlal Nehru University, New Delhi) dazu ausführte, könne eine Strategie zur Bekämpfung von rassistischer Diskriminierung gegen Dalits mit einem Verständnis des ökonomischen Ausschlusses beginnen. Er forderte jedoch eine kritische Auseinandersetzung und wies eine unreflektierte „Globalisierungseuphorie“ auch im Hinblick auf die Universalisierung und Erweiterung der Menschenrechte zurück. Die ökonomische Globalisierung nutze heute ausschließlich denjenigen, die die ökonomische und politische Macht hätten und für sich beanspruchten, ergänzte anschließend Dr. B.L. Mungekar (Vizekanzler der Universität Mumbai). Die größte Gefahr sei aber, daß der Bildungssektor zum Privatsektor werde. Dies hätte desaströse Auswirkungen auf die Dalit-Gemeinschaften.

Schließlich stellten die oft schwierigen Diskussionen und die Verabschiedung der Erklärung zum Abschluß der Tagung – die Prozedur zog sich von frühmorgens bis spätabends hin – einen zu würdigenden Meinungsbildungsprozess dar. Die Anwesenheit des Experten der Sub-Commission, R.K. Goonaseke (Sri Lanka), wurde als hoffnungsvolles Signal für die weiteren Lobby-Aktivitäten bewertet. „... meine Probleme sind aber gewachsen“, erklärte er nach zwei Tagen im Hinblick auf die Ausarbeitung des Arbeitspapiers.

Jürgen Weber

Western India and the Indian Ocean

Heidelberg, 3rd – 7th October 1999

The workshop brought together fourteen scholars from France, Germany, Great Britain, Holland and the USA, the majority of whom represented the disciplines of anthropology and history. Its overall aim was to generate new perspectives on the production of local culture in South Asia in the context of a globalising world. Until recently, India has been treated by many social anthropologists as a civilizational unit in virtual isolation from the rest of the world. Several contributors presented fresh historical data on different merchant communities operating in the Indian Ocean region from the 10th century AD onwards. Their cultural influence fluctuated with the changing networks of trade connecting the western shores of India with those along the Indian Ocean and the Arabian Sea. Other papers addressed the social and cultural consequences of translocal trade in western India, and the heterogeneous social and religious composition of South Asia at large. Most participants emphasised the necessity to consider the historical transformations of patterns of trade and migration as the background for an understanding of the contemporary embeddedness of local life in western India in global structures of economic and cultural exchange.

The papers presented covered diverse topics ranging from empirical studies to critical reflections of theoretical concepts commonly used in the study of the history and anthropology of the Indian Ocean region. Questioning familiar dichotomies such as 'Indian merchants and landed aristocracy', 'coast and hinterland', 'static East and dynamic West', René Barendse ('On the Arabian Seas in the Eighteenth Century') argued in favour of a broader historical perspective which takes into account pre-colonial forms of capitalism across the Arabian seas. According to Barendse, an understanding of India's pre-colonial economic transformations within the wider context of